

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 253



Donnerstag, 14. September 1944

Feindlockungen das „neueste“ Kriegsmittel

Die Lage im Ostseeraum

Von unserem Vertreter Ernst Siegfried Hansen

Churchill und Roosevelt auf Wilsons Spuren / Ein Propagandabluff nach altem Muster

Berlin, 14. September. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Für den Zwang, unter dem die Feinde in Europa stehen, findet die Londoner „Times“ jetzt die Umschreibung, die Zeit dränge, der europäische Krieg müsse von den Alliierten noch im Jahre 1944 beendet werden, um dann gegen Japan vorgehen zu können. Jenen Amerikanern, die mißtrauischen Zweifeln Ausdruck gegeben haben, versichert das führende englische Blatt, daß England sich an dem Kriege gegen Japan voll beteiligen werde. Der ganze Artikel, der großes Gewicht auf die Feststellung legt, daß augenblicklich auf der Konferenz in Quebec die endgültigen Beschlüsse für den nächstjährigen Krieg gegen Japan gefaßt werden, läßt in seiner ganzen Aufmachung erkennen, daß Churchill und Roosevelt sich bei ihren gegenwärtigen Besprechungen vor allem damit beschäftigen, wie sie ihre früher festgelegten Fristen mit dem tatsächlichen Kriegsverlauf in Übereinstimmung bringen sollen, da dieser Kriegsverlauf immer wieder den Terminkalender der Feinde Deutschlands durcheinander gebracht hat.

Nach Eisenhowers sachverständigem Urteil haben die Anglo-Amerikaner im Westen die schwierigste Aufgabe noch vor sich, obwohl sie in die Nähe der Reichsgrenze gekommen sind. Sie unterscheiden sich wesentlich von dem, was bisher den alliierten Truppen als Aufgabe gestellt war; denn nun gilt es, über wenige Häfen und über einen langen Nachschubweg hinweg eine Front von einigen hundert Kilometern Ausdehnung vom Kanal bis nach Nancy und Dijon mit allem nötigen Nachschub zu versorgen, während an der Reichsgrenze eine vorbereitete, befestigte deutsche Westverteidigung wartet. Es sind daher gerade die militärischen Fachleute, die im Feindlager auf die bevorstehenden schweren Kämpfe und auf die zu erwartenden blutigen Verluste hinweisen.

Natürlich wird diese Frage auch Churchill und Roosevelt in Quebec beschäftigen. Englische und amerikanische Blätter vermuten, daß die Frage der Weiterführung des Krieges gegen Deutschland bei den Quebecer Besprechungen, zu denen Churchill und Roosevelt einen umfangreichen Stab von allen möglichen, insbesondere militärischen Fachkräften aufboten haben, mit an erster Stelle stehen, obwohl Stalin — wegen angeblicher Überlastung — an den Besprechungen ebensowenig teilnimmt wie Tschungking-China, das ja schließlich seinerseits auch an dem Krieg gegen Japan interessiert sein dürfte. Wie groß Churchill und Roosevelt die bevorstehenden militärischen Aufgaben gegenüber Deutschland einschätzen, wird am besten dadurch beleuchtet, daß, nach anglo-amerikanischer Quelle, von den beiden eine Proklamation an das deutsche Volk beabsichtigt ist, die es im Stile der 14 Punkte Wilsons zur Einstellung des Kampfes und zur Kapitulation auffordern soll — ausgerechnet in einem

Augenblick, da das deutsche Volk einer neuen Wende des Krieges entgegensieht!

Mit welchen Lockungen man von Quebec aus versuchen sollte, die bisherigen Drohungen abzulösen — das deutsche Volk wird sich ausschließlich die ihm wohlbekannten Vernichtungspläne seiner Feinde vor Augen halten und ebenso das furchtbare Schicksal, das jene Völker getroffen hat, die in den letzten Wochen schwach wurden. Soeben berichten schwedische Zeitungen, der europäische Norden bekomme jetzt ein Flüchtlingselend größten Ausmaßes zu spüren; die ganze Bevölkerung, die in Nordfinland östlich der großen Eismeerstraße haust, stehe im Begriff, vor den Sowjets die Flucht zu ergreifen. Nach „Stockholms Tidningen“ hat die Flüchtlingsbewegung bereits 240 000 Menschen erfaßt; insgesamt würde sich in der nächsten Zeit ein Achtel der Bevölkerung Finnlands auf der Flucht oder auf Wanderschaft befinden; die Flüchtenden könn-

ten zumeist nur die Kleider auf ihrem Körper mitnehmen.

Auch die Völker des Südostens machen mit den Sowjets die vorauszu sehenden Erfahrungen und finden hierbei keine Hilfe in England oder Amerika. Die Sowjets rollen jetzt in Eilmärschen durch Ost-Bulgarien gegen die Küste des Agäischen Meeres; sie spielen sich dabei als Sachverwalter und Vollstrecker bulgarischer Ausdehnungswünsche gegenüber Griechenland auf, aber in Wirklichkeit geht es den Sowjets lediglich darum, sich selbst auf solche Weise eine möglichst starke Stellung im östlichen Mittelmeer zu schaffen. Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, daß das Vordringen der Bolschewisten auf dem Balkan ebenfalls eine jener politischen Fragen darstellt, die Churchill und Roosevelt in Quebec beschäftigen. In der Tat ist es keine leichte Aufgabe für die beiden, diese Politik ihren Völkern mundgerecht zu machen.

Das deutsche Volk kennt die Haßpläne seiner Feinde

Berlin, 13. September (LZ.-Eigenmeldung). Die englische und amerikanische Presse stürzt sich gegenwärtig mit verdächtigem Eifer in Erörterungen über die Gestaltung der Welt in der Nachkriegszeit in einer Tonart, als ob sie den Krieg schon gewonnen hätten. Jede anglo-amerikanische Zeitschrift, jeder irgendwie zusammengelesene Ausschub und jeder einigermaßen namhafte Politiker fühlt sich berufen, seine Meinung zu diesem Problem zu veröffentlichen. Was dabei herauskommt, ist ein Wirrwarr von Vorschlägen der verschiedensten Art, und der einzige Zweck dieser Inflation von Friedensprojekten kann nur sein, über die ganze Frage einen dicken künstlichen Nebel zu breiten, damit niemand wirklich feststellen kann, was im Grunde genommen geplant ist. Man wird sich auch in London und Washington im stillen vielleicht sagen, daß alle diese Pläne wertlose Makulatur sind, denn sie haben zur Voraussetzung die restlose Kapitulation oder Überwindung der Dreierpaktmächte; Roosevelt, Churchill und Stalin aber wissen sehr genau, daß sie von diesem Ziele weit entfernt sind.

In der amerikanischen Zeitschrift „News Week“ wird angekündigt, Roosevelt werde Deutschland uneingeschränkt unterjochen, und er denke nicht daran, einem „vierten Reich“ mildere Bedingungen als der jetzigen Reichsregierung zu gewähren. Washington wünsche weder eine deutsche Regierung nach dem Mu-

ster von Vichy, noch irgendeine andere deutsche Regierung. Deutschland soll vielmehr nach Roosevelts Absicht jahrelang unter die militärische Diktatur der alliierten Truppen gestellt werden. Die Befehle des Militärs der Anglo-Amerikaner müßten ohne Widerrede entgegengenommen werden, und ein eigentlicher Friedensvertrag mit Deutschland komme für lange Zeit überhaupt nicht in Frage. Die Alliierten seien sich ferner darüber einig, daß Deutschland keinerlei Luftfahrt werde betreiben dürfen; außerdem nehmen die Westmächte zur Kenntnis, daß die Sowjetunion die Absicht habe, Millionen deutscher Arbeiter zu verschleppen, um sie in den Sowjetfabriken einzusetzen...

All das ist für das deutsche Volk nichts Neues. Leute wie Vansittart, Lipmann oder Ilja Ehrenburg haben es immer wieder hinausposaunt. Bemerkenswert ist, daß sich jetzt auch Roosevelt öffentlich auf ein solches Programm festlegen läßt. Gleichzeitig haben Mitglieder des englischen Oberhauses und Unterhauses eine Denkschrift über die Nachkriegspolitik herausgegeben, die in ganz ähnlichem Sinne gehalten ist, nur daß darin die Ziele des britischen Wirtschaftsimperiums besonders unterstrichen sind. Das deutsche Volk nimmt diese Haßausbrüche zur Kenntnis, in dem Bewußtsein, daß es zugleich Proklamationen der Ohnmacht sind, da diese Pläne am deutschen Widerstand zerschellen werden.

Die britischen Plutokraten reden von Gemeinnutz

Stockholm, 13. September. Der stellvertretende britische Ministerpräsident Attlee hielt bei Eröffnung einer Konferenz vor Wirtschaftsvertretern Englands (und der Dominien) eine Rede, die deshalb von besonderem Interesse für den deutschen Leser ist, weil ausgerechnet ein britischer Minister und typischer Vertreter der englischen Plutokratie dem englischen Volke den nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ als Parole

für die politisch-wirtschaftliche Nachkriegsordnung empfiehlt. Es ist nachgerade grotesk, daß ein Minister des plutokratischen England, das dem nationalsozialistischen Deutschland den Krieg erklärte, um die sozialistischen Grundsätze im Blute zu ersticken und dadurch ein Übergreifen der sozialistischen Ideen nach England zu verhindern, sich nach fünf Kriegsjahren ausgerechnet den Kernsatz der nationalsozialistischen Bewegung zu eigen macht. Das ist ein ganz plumper Versuch, den arbeitenden Massen in England Sand in die Augen zu streuen. Da aber die Plutokratie der Arbeiterschaft keine zukräftige Parole mehr zu bieten hat, macht sie bedenkenlos eine Anleihe bei dem nationalsozialistischen Gedankenquell, ohne natürlich auch nur im entferntesten an eine Verwirklichung der ausgerechneten Parole zu denken. Den Plutokraten ist es lediglich darum zu tun, eine ernste politische Spannung in England zu überbrücken.

Moskau wußte doch von dem Aufstand in Warschau

Stockholm, 13. September. Eine Londoner Meldung erklärt jetzt wiederum, daß die Aufstände in Warschau mit Wissen Moskaus begonnen seien. Entspreche diese Meldung den Tatsachen, so würde damit der Betrug Moskaus an der Warschauer Untergrundbewegung erneut erhärtet werden. Nach der Londoner Meldung hat das polnische Emigrantenkomitee bereits am 10. August dem Kreml eine Liste der Plätze zukommen lassen, wo Waffen für die Warschauer Aufständischen abgeworfen werden könnten. Am 3. August, so heißt es weiter, habe Mikolajczyk Stalin persönlich von dem Ausbruch des Aufstandes in Warschau in Kenntnis gesetzt und ihn um Unterstützung gebeten. Stalin habe auch die Entsendung sowjetischer Verbindungsoffiziere nach Warschau zugesagt. Am 5. August sei dann der sowjetische Hauptmann Kalugin in Warschau eingetroffen und habe Stalin durch das polnische Oberkommando ein Telegramm zugehen lassen, das am 8. August durch die Briten nach Moskau weitergeleitet worden sei. Am nächsten Tage hätten dann die Briten ein Telegramm der polnischen Aufständischen an Rokossowski geschickt. Dieses Telegramm habe eine Koordinierung der Aktion vorgeschlagen und um Hilfe gebeten. Nach seiner Rückkehr aus Moskau habe, so schließt die Londoner Meldung, Mikolajczyk noch einmal Stalin telegraphisch um Beschleunigung der Hilfe für die Warschauer Aufständischen gebeten.

Der Fall Sosnkowski zieht im Lager der Londoner Exilpolen immer weitere Kreise. Einer Meldung aus Stockholm zufolge hat sich

das sogenannte polnische Sicherheitskorps von dem Exilkomitee losgesagt und den polnischen Sowjets zur Verfügung gestellt. Oberst Tarnawa sowie der Chef des Korpsstabes, Rawicz, teilten dem sowjetischen General Zymierski mit, daß das gesamte Sicherheitskorps sich mit all seinen Verbänden und der gesamten Ausrüstung seinen „Befehlen“ unterstelle. Das Sicherheitskorps wurde 1940 auf Befehl von Sikorski aus den Resten der aufgeriebenen polnischen Truppen gebildet und gehörte vor den Ereignissen in Warschau zu der sogenannten polnischen „Heimatarmee“, die aus Anhängern der polnischen Emigrantenclique bestand. Der Londoner Regierung scheint der Verfall im polnischen Exillager durchaus nicht unwillkommen zu sein. Ausführungen der „Yorkshire-Post“, aus denen der englische Außenminister Eden persönlich spricht, geben den Sowjets erneut zu verstehen, daß London weiterhin alles, was in seiner Macht liegt, zu tun bereit ist, um die Polen Moskau in die Arme zu treiben.

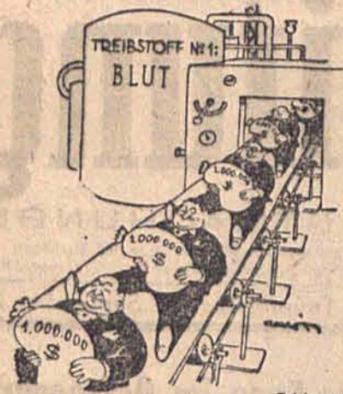
Deserteur Lindemann gefaßt

Berlin, 13. September. Der im Zusammenhang mit den Ereignissen des 20. Juli 1944 gesuchte Deserteur Lindemann wurde in Berlin festgenommen. Lindemann hatte in der Wohnung eines Haljuden Unterschlupf gefunden. Ein Ingenieur hatte durch Zufall von dem Aufenthalt des Lindemann Kenntnis erhalten und sofort Anzeige bei der Polizei erstattet. Er erhält die für die Ergreifung des Lindemann ausgesetzte Belohnung von 500 000 Reichsmark.



Feindeinbruch im Gegenstoß abgefangen
Mit Unterstützung von Sturmgeschützen und Schlachtfliegern wurde ein sowjetischer Einbruch abgefragt. Nun stoßen unsere Grenadiere an brennenden Sowjetpanzern vorbei vor, um die Einbruchsstelle zu bereinigen.
(PK.-Aufn.; Kriegsberichter Dieck, Sch., Z.)

Millionäre am laufenden Band



Zeichnung: Kraft

Der Krieg als Geschäft — in Roosevelt-Amerika werden schon jetzt 40 000 neugebackene Kriegsmillionäre gezählt.

früher an Gefahren zu denken, die aus dem Ostseeraum erwachsen könnten. Das ist eine Wandlung gegenüber bisherigen Ansichten, die eine Invasion von Westen für möglich und oft sogar für begrüßenswert hielten, die Sowjets dagegen für völlig ungefährlich erklärten, wohlgerichtet, weil Deutschland die Herrschaft in der Ostsee ausübte. Ganz allgemein hat es immer schwer gehalten, die Dänen von der Bedeutung der strategischen Lage ihres Landes zu überzeugen. Das wurde nicht anders, als Stalin in Teheran einen „Kiel-Staat“ am Kaiser-Wilhelm-Kanal forderte, obwohl der Gedanke an ein kleines demokratisches Dänemark als Nachbar eines solchen sowjetischen Gebietes grotesk ist. Zwei Irrtümer reichten sich dabei aneinander: Man war überzeugt, daß England ein lebenswichtiges Interesse an der Verhinderung derartiger sowjetischer Pläne haben müsse, und daß England fähig sei, sich machtmäßig gegen sie durchzusetzen. In Wirklichkeit hat England Interessen, die weitaus bedeutsamer sind, und es würde sich wegen Dänemark kaum in einen dritten Weltkrieg stürzen. Stalin — das ist mehrmals von amerikanischer Seite bestätigt worden — hat nicht die Absicht, die Friedfertigkeit der Dänen als hinreichende Garantie für eine freie Ausfahrt aus der Ostsee anzusehen. Diese Frage ist ihm nicht weniger wichtig als die Dardanellenfrage.

Wenn die Sowjets sich jetzt der finnischen Küste bemächtigen und zur gleichen Zeit die Beherrschung des baltischen Küstensaumes anstreben, so ist das für die Ostseestaaten Schweden und Dänemark durchaus keine planmäßige Angelegenheit. Man fragt dort zuerst nach der Flottenstärke der Sowjets in der Ostsee und stellt fest, daß sie nicht sehr bedeutend sei — nach zuverlässigen deutschen Angaben ein alles Schlagschiff, ein Kreuzer, zwei Torpedoboote und eine größere Zahl von noch längst nicht fertigen Kriegsschiffen. Eine andere Sache aber ist es, daß die Nordländer, soweit sie eine deutsche Niederlage wünschen, sich mit einer absoluten sowjetischen Überlegenheit in der Ostsee einverstanden erklären müßten, die bei einer deutschen Niederlage von selbst entstehen würde. Diese Flotte würde Stützpunkte beanspruchen und sich mit den Aalandinseln nicht zufrieden geben, noch sich mit dem Kaiser-Wilhelm-Kanal abspesen lassen. Sie würde dem Großen Belt und den Öresund ihre Aufmerksamkeit schenken und zu beiden Seiten dieser Wasserstraße sich festsetzen wollen, um dann aus erfüllten militärischen Forderungen die aus dem Baltikum bekannten politischen Forderungen zu ziehen. Das sind drohende Zukunftsmöglichkeiten auch für die nordischen Länder, die allein durch das Gewicht der deutschen Waffen gebannt werden können.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant I. G. Anton Detlev von Plato, 1. Generalstabsoffizier in einer schlesischen Panzer-Division; Rittmeister Alhard Freiherr von der Borch, Kommandeur einer niedersächsischen Panzerabklärungsabteilung; Unteroffizier David Kalkgruber, Gruppenführer in einem Deutsch-Eylauer Grenadier-Regiment; Oberleutnant z. S. Edgar Jungnickel.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braunenburg

Der Pfeifer starrte vor sich hin. „Woher sollten wir das nehmen? Ich habe nichts.“ Der Mischkamacher zog die Stirn kraus. „Mit der Zeit ließe sich das schon machen. Wir müssen nur Geduld haben. Die Russen, die da oben bei der Vermessung sind, haben meine Tiere gesehen. Ich habe ihnen welche gezeigt. Sie sind ganz wild darauf und wollen welche haben. Gegen Bezahlung natürlich. Dann müssen wir uns an die Gefangenen machen, die leichtere Strafen haben und bald frei sein werden. Die meisten haben etwas Geld, das ihnen ja hier nichts nützt. Sie werden sicherlich Tiere kaufen. Ich habe unten im Lager zwei fertige Elefanten aus Holz versteckt. Die Russen besitzen prachttolle, schwere Revolver. Wenn ich es schlau anfangen, kann ich vielleicht den einen oder anderen zum Tausch überreden. Muß mir nur noch überlegen, welchen Bären ich ihnen dabei aufbinden soll. Das übrige — Kleidungsstücke, Schuhe, Decken — werden wir mit der Zeit wohl zusammenbringen. Weiter unten, nicht weit vom Lager, habe ich eine kleine, gut versteckte und geschützte Höhe entdeckt: da werden wir alles aufbewahren — Nur eines, Pfeifer: wir dürfen nicht ungeduldig werden. Es muß alles vorbereitet sein: ein kleiner Fehler kann sich bitter rächen. Also beiß die Zähne zusammen, wenn es nun bis zu unserer Flucht noch einige Monate dauern sollte.“

Der Pfeifer nickte über seine Augen waren dunkel und in seinem Gesicht war eine tiefe

Churchill-Regierung warnt vor Rückkehr nach London

Kl. Stockholm, 14. September. (LZ-Drahtber.) Die britische Regierung hat am Dienstag eine neue scharfe Mahnung an alle aus London evakuierten Zivilpersonen gerichtet, nicht vorzeitig und nicht ohne behördliche Genehmigung in die Hauptstadt zurückzukehren. Die Warnung war notwendig, weil die ungeordnete Rückkehr der Geflüchteten chaotische Zustände verursacht hat. Amtlich wird jetzt bekanntgegeben, daß 1350 Lebensmittelgeschäfte, darunter 1200 allein in London, bei dem Luftbombardement durch V1-Geschosse zerstört wurden; die Lebensmittelverteilung trifft daher auf unvorhergesehene Schwierigkeiten.

Am schlimmsten gelitten hat unter dem V1-Beschuß der Stadtteil Croydon. Mehr als drei Viertel aller Gebäude in Croydon sind vernichtet worden. Zum Vergleich wird angeführt, daß während der deutschen Luftoffensive gegen Coventry 66 v. H. aller Gebäude zerstört wurden. An einem einzigen Wochenende fielen in Croydon 15 Flugminen nieder, die eine verheerende Wirkung hatten. Außer Croydon sind folgende Londoner Stadtbezirke

besonders schwer heimgesucht worden: Lewisham, Wandsworth, Camberwell, Woolwich, Beckenham und Lambeth. Die Verheerungen in den südlichen Stadtbezirken sind größer als diejenigen im Norden der Stadt.

Ferngeschütze beschießen Dover

Stockholm, 13. September. In der Nacht zu Mittwoch griffen, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, deutsche Fernkampfgeschütze sechs Stunden lang zum Teil mit zusammengefaßtem Feuer das Gebiet von Dover an.

Der Londoner Nachrichtendienst ergießt sich weiter in tropfenweisen Eingeständnissen über die Wirkung von V1. So berichtet er am Mittwochmorgen: Nachts täglich wird gemeldet, daß bei der Beschließung des Großraumes von London durch V1-Geschosse eine Eisenbahnbrücke südlich der Stadt völlig vernichtet wurde. Ein anderes V1-Geschoss traf einen Vorstadtbahnhof und vernichtete ihn vollkommen.

Harte Abwehr im Westen / Sowjetan Sturm im Osten

Führerhauptquartier, 13. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront dauern die harten Abwehrkämpfe an den bisherigen Brennpunkten an. Zäher Widerstand unserer Truppen vereitelte feindliche Durchbruchversuche nördlich Hasselt und aus dem Raum von Verviers in Richtung auf Aachen.

In den Kämpfen der letzten Tage nördlich Luxemburg wurden 142 feindliche Panzer und Panzerspähwagen abgeschossen, 40 Panzerabwehrkanonen erbeutet oder vernichtet.

Über die obere Mosel sind amerikanische Verbände im Vorgehen auf Lunéville. Auch um Neufchâteau sind schwere Kämpfe im Gange. Der Druck des Feindes auf unsere Sicherungen zwischen Vesoul und der Schweizer Grenze hält an.

Gegen die befestigten Häfen im Westen haben sich die feindlichen Angriffe verstärkt. Der Feind griff Calais und Dünkirchen bis zu siebenmal vergeblich an. In Le Havre sind nach schwerstem Beschuß und rollenden Luftangriffen feindliche Panzer eingedrungen. Die Besatzung leistete bis zum Letzten tapferen Widerstand. Auch im Hauptkampfgebiet von Brest wird gegen fortgesetzte feindliche Angriffe von Truppen aller Wehrmachtteile erbittert gekämpft. Eigene Gegenangriffe warteten vor Lorient den Feind an mehreren Stellen zurück und fügten ihm erhebliche Schäden zu. Die örtlichen Kämpfe an den Alpenpässen der französisch-italienischen Grenze dauern an. Mehrere feindliche Vorstöße wurden abgewiesen.

In Italien sind im Feuer unserer überlegenen kämpfenden Nachtruppen zahlreiche feindliche Angriffe nördlich des Arno blutig zusammengebrochen. An der adriatischen Küste errangen unsere Divisionen von neuem einen vollen Abwehrerfolg gegen den zwischen

Pian di Castello und Riccione vergeblich angreifenden Gegner.

Deutsche und ungarische Truppen schlugen im südlichen Siebenbürgen starke feindliche Angriffe zurück und schossen dabei eine Anzahl von Panzern ab.

Bei Sanok und Krosno halten die heftigen Angriffe der Sowjets an.

Südöstlich Warschau entbrannten heftige Kämpfe, in deren Verlauf die Sowjets von zahlreichen Schlachtfliegern und Panzern unterstützt, einen Einbruch erzielen konnten. Weiter nördlich brachen die feindlichen Angriffe unter Verlust von 19 Panzern zusammen. Nordöstlich Ostrolenka verhinderten unsere Truppen in schweren Kämpfen unter Aufgabe von Lomscha einen auf breiter Front angestrebten Durchbruch der Sowjets.

Aus dem Raum von Raseinen, Schagaren und Bauske wird lebhaftere örtliche Kampfaktivität gemeldet.

In Mittelfinnland versuchen die Sowjets immer wieder in unsere Absetzbewegungen hineinzu stoßen. Sie mußten blutig abgewiesen werden.

Auf dem Balkan sind die Gegenmaßnahmen gegen den an die Westgrenzen Rumäniens und Bulgariens vorgehenden Feind im Gange.

Bei Tagesangriffen anglo-amerikanischer Bomberverbände auf mehrere Orte im Reichsgebiet am 12. September entstanden vor allem in Münster und München größere Schäden in Wohngebieten. Am 11. September wurde auch die Stadt Fulda betroffen.

In der vergangenen Nacht richteten sich Terrorangriffe des Feindes gegen Frankfurt am Main, Mainz und Stuttgart. Außerdem wurden Bomben auf Wiesbaden und Berlin geworfen.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine wurden 139 feindliche Flugzeuge, darunter 107 viermotorige Bomber, vernichtet.

Auszeichnungen für heldische Kämpfer von Brest

Aus dem Führerhauptquartier, 13. September. Der Führer verlieh am 12. September das Eichenlaub mit Schwertern an Oberst Hans Kroh, Führer der 2. Fallschirm-Jägerdivision, als 96. Soldaten der deutschen Wehrmacht, ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gerstner, Hauptmann Herzbach, Oberleutnant Jacob, sämtlich zur Zeit in der Festung Brest. Diese Offiziere haben sich im Kampf um die Festung Brest auf das Höchste bewährt.

Besonderen Anteil an der heldenhaften Verteidigung des deutschen Stützpunktes Brest haben die Fallschirmjägerdivisionen, die wiederholt im Wehrmachtsbericht genannt wurden. Schulter an Schulter mit den Kameraden des Heeres und der Kriegsmarine stemmen sie sich immer wieder der anrennenden feindlichen Übermacht entgegen und schlagen Angriffe um Angriff in einer erbitterten Materialschlacht ab. Unter diesen Sturmgruppen befindet sich das aus der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ hervorgewachsene Fallschirmjäger-

Regiment, das neben dem Jagdgeschwader „Horst Wessel“ Träger der SA in der Luftwaffe ist. Geführt von Eichenlaubträger Oberst Kroh kämpfen die Fallschirmjäger der SA-Männer und geben wie früher im Sturm auf Eben Emael und Kreta das Beispiel härtester Bewährung politischen Soldatentums.

Hervorragend bewährt

Aus dem Führerhauptquartier, 13. September. Zum OKW-Bericht wird ergänzend gemeldet: In der Abwehrschlacht am unteren Narew haben sich die bayerische 7. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant von Rappard und die Sturmgeschütz-Brigade 904 unter Führung von Major Türcke durch vorbildlichen Kampfeifer hervorragend bewährt. Im Panzerabwehrkampf hat sich Hauptmann Adamowitsch besonders hervorgetan. Leutnant Voges, Kompanieführer im Grenadier-Regiment 11, und Stabsfeldwebel Golla, Pionierzugführer im gleichen Grenadier-Regiment, zeichneten sich durch besondere Tapferkeit aus.

Frankreich droht Bürgerkrieg

Sch. Lissabon, 13. September. (LZ-Eigenbericht.) In London und Washington verfolgt man die politische und militärische Entwicklung im gaullistischen Frankreich mit unverkennbarer Sorge. In einem amerikanischen Bericht heißt es u. a.: „Wenn Nahrungsmittelmangel und Arbeitslosigkeit mit politischen Zwistigkeiten der verschiedensten Art zusammenstreffen und wenn gleichzeitig die persönlichen und politischen Gegensätze zu jener Leidenschaftlichkeit aufgepeitscht sind, die stets bezeichnend war für die französische Politik, so bedarf es keiner allzu großen Phantasie, um das Ergebnis dieses Rechenexempels zu erraten.“ Ein neutraler Korrespondent spricht sehr ernst von einer „starken politischen Brandung in Frankreich“, während ein anderer den „Ausbruch von Raserei“ voraussagt.

Die verschiedenen bewaffneten Banden werben eifrig Freiwillige, obwohl die Gaulle dies ausdrücklich verboten hat. Es bilden sich also überall „Privatarmeen“, die geradezu klassische Kadres für den Bürgerkrieg darstellen. Von bolschewistischer Seite wird gegen eine Entwaffnung der verschiedenen Terroristengruppen heftig im Rundfunk, in Flugblättern und vor allem in mündlicher Propaganda Opposition gemacht. Die schwierigen Verhältnisse, die grotesken Preissteigerungen, der Zusammenbruch des Transportsystems und der wachsende Lebensmittelmangel vor allem in den Großstädten sind der beste Boden für die bolschewistische Wühlarbeit, die offensichtlich auf den Bürgerkrieg hinarbeitet.

Rumänien kann warten

Stockholm, 13. September. Wie der Moskauer Rundfunk meldet, ist zwischen den Alliierten und Rumänien der Waffenstillstand abgeschlossen worden. Die Moskauer Meldung verzichtet dann noch die Namen der Verhandlungspartner und der Unterzeichner des Waffenstillstandsdiktats und schließt mit dem nüchternen Satz: „Der Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens wird später veröffentlicht werden.“ So hat also die Delegation einen Blankoscheck unterschreiben müssen und das rumänische Volk verkauft, ohne den Preis zu kennen. Inzwischen nimmt der bolschewistische Terror in Rumänien immer schärfere Formen an. So bestätigt eine Meldung aus Moskau, daß in diesen Tagen 1 1/2 Millionen Rumänen zur Zwangsarbeit nach der Sowjetunion deportiert worden sind. Außerdem sind von den 13 katholischen Bischöfen Rumäniens bereits acht verschleppt worden, ohne daß irgend etwas von rumänischer Seite geschieht bzw. geschehen kann, nachdem man sich freiwillig jeglicher Machtmittel begeben hat.

Kriecherei Bulgariens vor Moskau

Genf, 13. September. Der bulgarische Außenminister gewährte einem Sonderberichterstatter der türkischen Zeitung „Vatan“ eine Unterredung, die die Würdelosigkeit der neuen bulgarischen Regierung und ihre geradezu hündische Kriecherei vor Moskau unterstreicht. Der Außenminister beteuerte, daß seine Regierung alles tun werde, um den sowjetischen Truppen jede Erleichterung zu schaffen, mußte aber gestehen, daß seine Regierung trotz aller inständigen Bitten um Waffenstillstand bisher noch keine endgültige Antwort erhalten habe.

Japans Stärke

Stockholm, 13. September. Im britischen Nachrichtendienst befaßte sich Curtis Hainson aus dem Hauptquartier Mac Arthur mit dem Krieg gegen Japan. Es liege, so heißt es dort, kein Anzeichen dafür vor, daß Japan einfach umgestoßen werden könne, ganz im Gegenteil: die Hauptmacht Japans sei bis jetzt noch nicht eingesetzt worden. Die Japaner hätten ihre Flotte zurückgehalten; sie fügten dieser mächtigen Flotte Neubauten hinzu, von denen wenig bekannt sei. Die japanische Seestreitkraft sei sozusagen vollständig erhalten, und die japanische Armee bestehe aus Millionen; dazu hätten die Japaner große Massen Rohmaterial aus den besetzten Ländern angesammelt.

Verlag und Druck: Litmanendischer Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Masetz (z. Z. Wehrmacht) u. V. Bertold Borgmann, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanend. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

meinen Eltern weiß. Es kann mir keiner sagen, wo sie sind.“

Der Pfeifer rückte nahe an den Kameraden und legte den Arm um seine Schulter. „Du weißt nichts mehr von diesem Deutschland, Mischkamacher. Nach dem Kriege war es schwach und arm, und die es regierten, waren Männer ohne Willen und ohne Mut. Es werden andere kommen, Mischkamacher. Bald. Und dann wird dies Deutschland wieder geachtet sein und seinen Söhnen ein mächtiger Schutz. Dann wird es uns helfen, deine Eltern zu suchen.“

Der Mischkamacher hob die Hand mit einer leeren Bewegung. „Sie waren beide alt Pfeifer. Schon damals, als ich sie aus den Augen verlor.“

Er war aufgestanden und aus dem Schutz des Felsens getreten, unter dem sie gestanden hatten. Draußen begann die fahle Helle des Wintertages zu verdämmern. Der eisige Wind spielte in den Zweigen der mächtigen Bäume, daß sie leise sangen.

Da stiegen die beiden Männer den Berg hinunter. Unter ihren harten Schritten zerbrach die glasharte Decke, die gefroren über dem Schnee lag. Es war ein mühseliges Schreiten, und die Männer schwiegen, bis aus der Tiefe das Rauschen des Flusses Svrdarja zu ihnen heraufdrang. Es war, als trübe d'ies Raunen geheimnisvolle Grüße zu den beiden. Sie waren stehen geblieben und lauschten.

„Wie daheim“, sagte der Mischkamacher wieder, und in seiner Stimme war die gleiche Erwartung wie in dem Augenblick, als er sich mit diesen beiden Worten dem Pfeifer zu erkennen gegeben hatte.

Der Pfeifer nickte. „Wie daheim“, wiederholte er. „Bald werden nun die Glocken läuten über Deutschland...“

„Bald werden nun die Glocken läuten über Deutschland“, sagte Georg Lembach mit stiller Freude, indes seine Augen dem Tanz der Schneeflocken vor dem Fenster zusahen.

Holle Rohn nickte mit verlorenem Blick. „Ja, in vier Tagen ist wieder Weihnachten.“ Ihre Hände strichen leise über das Tisch Tuch. „Meine Gedanken sind wie scheue, ängstliche Vögel; immer auf der Flucht vor diesem Tag. Es ist so viel Schweres dabei.“

Der Mann Lembach wandte ihr das Gesicht zu. „Der erste Geburtstag Ihres Jungen, Frau Holle. Sie sollten nur daran denken.“

Holles Blick umfaßte die Gestalt des Kindes, das still und zufrieden spielend in einem Stühlchen saß. Es mußte wohl die Augen der Mutter fühlen; denn nun sah es auf, und ein kleines, glückliches Lächeln war um seinen Mund. Da neigte sich Holle zu ihm und drückte es an sich. Und dem Manne nickte sie zu: „Ja, ich will nur daran denken.“

Der Mann Lembach schritt zu Tür und legte die Hand auf die Klinke. Doch blieb er, der Frau zugekehrt, noch einmal stehen. „Unsere sollen das Fest gemeinsam feiern Einige von uns werden drüben im Spielsaal einen Baum aufstellen und schmücken. Wir haben ein paar kleine Geschenke und Näscherlein. Am Nachmittag des Weihnachtsabends sollen die Kinder kommen. Sie werden uns helfen, Frau Holle, ja!“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Bald ist es Herbst

Nun herrscht er unbeschränkt, der erste Monat des Herbstes, des immer herber werdenden Herrn, von dem er den Namen Herbstmonat, Herbstmonat erhielt. Scheidung heißt er weiterhin — ein trauriger herbstlicher Ton liegt über dieses Wort gebreitet! Und schließlich ein dritter Name: Holzmond. Karl der Große, der dem Kalender deutsche Namen gab, benannte ihn so. September aber hieß er einst im Römerreich, nach dessen älterer Zeitrechnung er der siebente Monat des Jahres war. Erst mit dem Tage der Tag- und Nachtgleiche, also mitten in diesem Monat, beginnt kalendermäßig der Herbst. Trotzdem setzt man aber den Anfang dieser Jahreszeit mit dem ersten September gleich, denn der September ist bereits von seinem ersten Tag an ein ausgesprochen Herbstmonat: die Blätter der Laubbäume beginnen sich bunt zu färben und abzufallen; die Herbstblumen blühen; das Gras wird langsam gelb, welkt und will sterben; überall in Garten, Feld und Wald reift eine Überfülle von Früchten und auf den Feldern wird das Wintergetreide gesät. Auf der Heide blüht langsam das Heidekraut ab. Die Brombeeren hängen schwarz und dick an ihren Ranken. Auf den Feldern beginnt die Kartoffelernte alle Arme zu beschäftigen. Und langsam füllen sich die Keller und Böden... W. W.

Einschränkung der Fahrgelderstattung bei der Reichsbahn. Zur Vereinfachung der Verwaltungsarbeit der Deutschen Reichsbahn ist auch das Fahrgelderstattungsverfahren eingeschränkt worden. Auf Grund entsprechender Änderungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung werden vom 15. September an Fahrgeldbeträge unter zehn Reichsmark bei einem Fahrausweis 3. Klasse und unter zwanzig Reichsmark bei einem Fahrausweis 1. oder 2. Klasse nicht mehr erstattet. Anträgen auf Erstattung des Fahrpreiserlasses, weil der Reisende eine niedrigere Klasse benutzt hat, wird nicht mehr entsprochen, auch wenn der Unterschied mehr als 10 bzw. 20 RM beträgt. Die bisherige Verwaltungsgebühr von zehn v. H. des Erstattungsbetrages (mindestens 20 Rpf., höchstens zwei RM.) sowie etwaige Postgebühren für die Zustellung des Betrags werden vom Erstattungsbeitrag nicht mehr abgezogen. An der Fahrgelderstattung im internationalen Verkehr sowie an der Rücknahme unbenutzter Fahrausweise innerhalb der Geltungsdauer durch die Ausgabestellen wird nichts geändert.

96. Geburtstag. Am heutigen Donnerstag feiert die Witwe Emilie Beyer, geb. Bettler (Spinnlinie 93) ihren 96. Geburtstag. Mit ihr freuen sich drei Töchter, eine Schwiegertochter, eine Schwester, ein Bruder, acht Enkel, vier Urenkel, zwei Ururenkel des seltenen Tages. Zwei Enkel sind gefallen, zwei Enkel und ein Urenkel stehen zur Zeit an der Front.

Schaukochen. Heute 10.30 und 19 Uhr finden in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerkes, Adolf-Hitler-Straße 40, Schaukochen statt, wobei die Herstellung von gefüllten Gurken, Kartoffelratat mit Fischpaste, Hirschköpfe und Roggenmehlsuppe gezeigt werden. Kostlöcher nicht vergessen!

Höchste Kampfkampfschlossenheit / Die neue Wochenschau

Die Entschlossenheit des Deutschen Volkes, seinen Freiheitskampf um jeden Preis siegreich zu beenden, spiegelt sich in der neuen Folge der Deutschen Wochenschau in eindrucksvollen Bildern wider. Da sehen wir die kühnen Einzelkämpfer der Kriegsmarine, deren Einsatz Deutschland mit Bewunderung verfolgt, mit hohen Auszeichnungen geschmückt vor ihrem Großadmiral stehen. Vier Kreuzer, neun Zerstörer, zwei Korvetten, ein Spezialschiff und 35 Dampfer und Transporter fielen seit Invasionsbeginn den Kampfmittern der Kriegsmarine zum Opfer! — Wir blicken in das lachende Gesicht des Staffelführers Oberleutnant Erich Hartmann, der nach seinem 300. Luftsege auf einem Feldflugplatz landete und die Glückwünsche seiner Kameraden zu dieser einmaligen Leistung entgegennimmt. Und anschließend erleben wir den feierlichen Augenblick, in dem der 22jährige Offizier vor dem Führer steht und aus seiner Hand die höchste deutsche Kriegsauszeichnung, die Brillanten zum Ritterkreuz erhält.

Im Westen stemmen sich die deutschen Grenadiere mit zäher Verbissenheit den nachdrängenden Feinden entgegen, denen es trotz zahlen- und materialmäßiger Überlegenheit nicht gelang, eine Entscheidungsschlacht zu erzwingen. Auf Föhren- und Pontonbrücken werden Flüsse überquert. Inzwischen werden neue Kräfte und schwere Waffen herangeführt, Sturmgeschütze verwickeln die feindlichen Panzerspitzen in Gefechte, in den Städten kommt es zu erbitterten Straßenkämpfen.

Tausendjährige Burg gegen Steppensturm / „LZ.“-Brief aus Wien

Wer dünkt in diesen Wochen und Monaten, da sich das Abendland wieder einmal wie schon so oft im Laufe seiner Geschichte von einem Ansturm des Ostens bedroht sieht, nicht mitunter der früheren Kampf- und Notzeiten, in denen ähnliche Ungewitter aus den Steppen Asiens gegen Europa losbrachen und an dem heldischen Widerstand unserer Ahnen zusehenden wurden? Gibt es doch gerade in Wien und seiner Umgebung der Zeugnisse genug, die an diese Tage gemahnen. Als eines der ältesten Wahrzeichen dieser Art erhebt sich wenige Kilometer südlich Großwienens, den Austritt des Schwerebaches aus dem Voralpengelände in die Ebene beherrschend, der mächtige Dreikanturm der Ruine Rauhenegg. Sie ist das Überbleibsel einer der ersten Wehranlagen in diesem Räume, wie sie einst zum Schutze des Reiches gegen die Einfälle der Avarer und anderer wilder Horden des Ostens angelegt wurden. Man nahm längst an, daß hier, wo heute die beiden Ruinen Rauhenegg und Rauhenegg malerisch auf das Städtchen Baden herabströben, schon in der Steinzeit eine menschliche Siedlung bestanden hat. Ausgrabungen, die in dieser Gegend gemacht wurden, haben diese Vermutung zur Gewißheit werden lassen. Natürlich hat aber auch die Römerzeit hier ihre Spuren hinterlassen, denn die Meister in der Anlage strategischer Straßen und Kastelle errichteten auf jenem Bergvorsprung bereits eine Talsperrung. Und als man dann im Mittelalter an den Bau der ersten Ritterburg in dieser Grenzmark des Reiches schritt, konnte man sich die Sache insofern leicht machen, als man dabei einfach die altirömischen Grundmauern mitbenutzte. Die Geschichte berichtet von einem Ritter Turzko, den Kaiser Karl der Große dazu ausersah, das Ostland unter der Donau von räuberischen Horden zu säubern. Einer der Söhne dieses Ritters erbaute um 800 die Burg Rauhenegg, die also wohl als die älteste Feste des Donau- und Alpenlandes gelten darf, wenn sie im Laufe der folgenden Jahrhunderte auch noch mancherlei Zu- und Umbauten erlitt. So kam zu den

Mein Weg zum Textilingenieur-Freistudium durch DAF.

Es ist uns eine besondere Freude, festzustellen, daß Eugen Hampel als zweiter Schüler der Staatlichen Textilfachschule Litzmannstadt ein Freistudium zum Textilingenieur durch das Begabtenförderungs- und Arbeitsfront zugesperrte Werk der Deutschen Arbeitsfront zugesprochen bekam. Die Schriftleitung

Im Jahre 1943 wurden zum ersten Male alle Jungen und Mädchen des Reichsgaues Warthe-land zum Kriegsberufswettkampf der Hitler-Jugend aufgerufen. Nach Beendigung dieses Kriegsberufswettkampfes wurden in einem Gauvorausleselager des Begabtenförderungs- und Arbeitsfront zugesperrte Werks hier in Litzmannstadt besonders befähigte Jungen und Mädchen nochmals überprüft und dann der Führungsstelle Begabtenförderung für ein Reichsausleselager weiter gemeldet.

Auch ich, der ich meine Ausbildung in der Staatlichen Textil-Berufsfachschule in unserem Litzmannstadt erhalte, befand mich darunter. Nach einigen Wochen Wartezeit erhielt ich mit noch einigen Kameraden zu meiner Freude die Einberufung zum Reichsausleselager West, Schmittenhöhe bei Koblenz am Rhein. Zum ersten Male hatte ich dadurch Gelegenheit, auf der langen Fahrt dorthin die Schönheiten des Großdeutschen Reiches kennenzulernen.

Als wir Litzmannstädter Jungen im Reichsausleselager West ankamen, waren schon aus allen deutschen Gauen, in denen Textilindustrie zu finden ist, Jungen und Mädchen angekommen. Insgesamt waren wir 28 Jungen und Mädchen, unter denen sich viele Gau- und Reichssieger des Kriegsberufswettkampfes befanden. Die Unterbringung im Lager und auch die Verpflegung ließen nichts zu wünschen übrig. Gleich am Morgen nach unserer Ankunft war um 6.30 Uhr Wecken, dann folgten Frühlings, Duschen und Flaggenparade. Anschließend wurde in einem Speisesaal gemeinsam das Frühstück eingenommen. Nachdem uns die Lagerordnung bekanntgegeben war, wurden wir unseren Prüfern vorgestellt. Gleich danach begann auch schon die Prüfung, und zwar in Deutsch, Rechnen und Zeichnen. Um 12 Uhr hieß es Antreten zum gemeinsamen Mittagessen und dann hatten wir Freizeit bis um 15 Uhr. Schon am Morgen wurden wir in Gruppen eingeteilt und auch während der Freizeit wurde von unserem Gruppenführer manche Frage an uns gerichtet, die wir zu beantworten hatten. Nach dem ersten Prüfungstag hatten wir Jungen und Mädchen uns schon besser kennengelernt und alles Fremde, was immer zu Beginn einer Lagergemeinschaft vorhanden ist, war abgestreift. In den nächsten Tagen wiederholte sich der Tagesablauf. Vor allen Dingen wurde dem Allgemeinwissen sowie Rechnen und Fachrechnen größtes Augenmerk geschenkt. Bei der Abschlussprüfung skizzierten wir Einzelteile unserer Textilmaschinen und erklärten diese auch. Es wurden uns Textilrohstoffe vorgelegt, die wir zu unterschiedlichen hatten. Ferner mußte die Güte verschiedener Waren festgestellt werden.

Zum Abschluß wurden wir noch von einer Psychologin einzeln vorgenommen und auf

Herz und Nieren geprüft, um ein abgerundetes Bild von uns zu gewinnen.

Am Sonntag unternahmen wir gemeinsam einen Spaziergang zur Feste Ehrenbreitstein und zum Deutschen Eck mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Auch hatten wir Gelegenheit, eine große Ausstellung von deutschen Malern und Bildhauern zu besuchen. Am Montag erfolgte noch eine gründliche Untersuchung unseres Gesundheitszustandes.

Den Abschluß bildete ein Kameradschaftsabend, der allen viel Freude bereitete. Am nächsten Morgen wurde uns das Ergebnis des Lagers bekanntgegeben. Der größte Teil der Jungen und Mädchen hatte bestanden und unter diesen Glücklichen befand auch ich mich. Mein ehnlichster Wunsch, Textilingenieur zu werden, ist durch dieses Ausleselager in Erfüllung gegangen. Alle Jungen und Mädchen, die dieses Lager erfolgreich besucht haben, erhalten ein Freistudium. Für mich bedeutet das, daß, wenn ich weiterhin ein tüchtiger, fleißiger Mensch bleibe, meine Eltern sich um die Kosten des Studiums nicht zu sorgen brauchen.

Eugen Hampel

Wann wird ein Stalingradkämpfer für tot erklärt?

Eine Ehefrau beantragte Anfang April 1944 die Todeserklärung ihres Ehemannes. Zur Begründung ihres Antrages brachte sie ein Schreiben des Wehrkreiskommandos... Arbeitstab Stalingrad, vom 30. Juli 1943 bei, wonach ihr Mann zuletzt als Unteroffizier der Einheit Feldpostnummer... im Kampfraum Stalingrad eingesetzt war und mit dem 20. Dezember 1942, dem Tag seiner letztmaligen Nachricht, als vermißt angesehen werden mußte.

Das jetzt maßgebende Verschollenheitsgesetz legt zunächst fest, wer als verschollen zu gelten hat. Verschollen ist, wessen Aufenthalt während längerer Zeit unbekannt ist, ohne daß Nachrichten darüber vorliegen, ob er in dieser Zeit noch gelebt hat oder gestorben ist, sofern nach den Umständen hierdurch ernstlich Zweifel an seinem Fortleben begründet werden. Verschollen ist nicht, wessen Tod nach den Umständen nicht zweifelhaft ist (Paragraph 1 a.a.O.). Neben dieser allgemeinen Verschollenheit behandelt das Gesetz in Paragraph 4 den besonderen Fall der Kriegverschollenheit. Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem Krieg, einem kriegsähnlichen Unternehmen oder einem besonderen Einsatz teilgenommen hat, während dieser Zeit in einem Gefahrengebiet vermißt worden und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Ende des Jahres, in dem der Friede geschlossen, der besondere Einsatz für beendet erklärt oder der Krieg oder das kriegsähnliche Unternehmen ohne Friedensschluß tatsächlich beendet

Der Luftschutz rät...

Halte dein Luftschutzgepackt bereit!

Auch deine Wohnung kann durch einen Luftangriff zerstört und deine Habe vernichtet werden. Ein ausreichendes Schutzraumgepackt wird dir dann die Entbehrungen in den ersten Tagen wesentlich erleichtern. Halte es daher immer gepackt und griffbereit, und nimm es auch stets mit in den Schutzraum. Der wichtigste Inhalt: Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe, Taschentücher, Wollsaßen, Pantoffeln, Nachtzeug, Seife, Handtuch, Zahnbürste, Kamm, Rasierzeug, Verbandzeug, Schere, Taschenlampe, Messer, Gabel, Löffel, Teller, Becher, Mundvorrat, Getränke, Strohhalme, eine wollene Decke, Bargeld, Wert- und Schmucksachen, Sparkassenbücher, Versicherungspolice, Familienpapiere, Lebensmittelkarten. Das Gepäckstück verriegeln außen und innen mit Namen und Anschrift. Den täglichen Bedarf lege obenauf. Für den Schutzraum zieh dich warm und für den Einsatz zweckmäßig an. Deine Luftschutzrüstung (Stahlhelm, Gasmaske usw.) halte ebenfalls ständig bereit.

Verdunkelung von 20.10 bis 5.55 Uhr.

Spanischer Wein für die Schweiz

Der Banco Exterior de Espana bringt in seiner gleichnamigen Zeitschrift einen Bericht über die spanische Weinausfuhr im Jahre 1943. Danach hat die spanische Weinausfuhr im Vorjahre ihr Ausfuhrmaximum seit dem Bürgerkrieg erreicht, und zwar gelangten 72 Mill. Liter im Werte von 295 Mill. Peseten zur Ausfuhr. Als Hauptabnehmer des spanischen Weines verzeichnet der Bericht des Banco Exterior de Espana die Schweiz mit ungefähr 50% der Gesamtausfuhr (38,5 Mill. Liter).

Auszeichnung. Dem Kreisfreiwilligen, Uffz. P. Wilhelm Popp (aus Riga), Von-Platenberg-Straße 15/41, wurde im Osten das EK. 2. Klasse verliehen.

Wirtschaft der L. Z. Eine Erleichterung für die Steuerinventur

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß Steuerpflichtigen, die zur Buchführung verpflichtet sind, auf Antrag von den Finanzämtern gestattet wird, die jährlich zu Bilanzierenden vorzunehmende Inventur nicht in Natur vorzunehmen, sondern die Bestände nach den Lagerbüchern in die Bilanz zu übernehmen. Ausgenommen davon sind Bestände, die durch Betriebsvorgänge stark beeinflusst werden (z. B. durch Schwund, Abfall, Ausschub) sowie Erzeugnisse, die bei der Fertigung als Nebenprodukte anfallen. Voraussetzung für die Inanspruchnahme dieser Erleichterung ist, daß wenigstens einmal im Laufe des Wirtschaftsjahres geprüft wird, ob die Bestände, die sich aus der Lagerbuchführung ergeben, mit den tatsächlich vorhandenen Beständen übereinstimmen; die Prüfung braucht aber nicht gleichzeitig für alle Waren vorgenommen zu werden. Über die Durchführung und über die Ergebnisse der Prüfung müssen Aufzeichnungen angefertigt werden, die Lagerbuchführung muß nach den Ergebnissen der Prüfung, soweit erforderlich, berichtigt werden. Die Aufzeichnungen müssen wie Handelsbücher aufbewahrt werden. Das Finanzamt kann die Erleichterung für einen bestimmten Bilanztag oder auf unbestimmte Zeit bewilligen; die Bewilligung kann jederzeit zurückgenommen werden.

Erhebung von Verbrauchsteuern

Nach einem Rundschreiben des Reichsministers der Finanzen fällt ab 1. Oktober 1944 bei der Erhebung der Verbrauchsteuern mit Ausnahme der Biersteuer im Regelfall der Steuerbescheid weg. Die Steueranmeldung wird nur in einem Stück abgegeben; der Steuerschuldner errechnet in der Anmeldung selbst den Steuerbetrag, der auf die Menge entfällt, für die im abgelaufenen Monat ein Steuerzuschuß entstanden ist. Er gibt außerdem in der Steueranmeldung die Erklärung ab, daß er auf einen Steuerbescheid und auf die Einlegung eines Rechtsmittels verzichtet, wenn die Steuerschuld seinen Angaben entsprechend fest-

gesetzt wird. Die Zollstelle prüft die Anmeldung rechnerisch und setzt, wenn sich dabei keine Beanstandungen ergeben, die Steuer auf der Anmeldung fest. Ein Steuerbescheid wird nicht erteilt. Nur wenn die Prüfung zu dem Ergebnis führt, daß die Steuer abweichend festzusetzen ist, erteilt die Zollstelle einen Steuerbescheid. Ein Verdacht für den Steuerbescheid ist nicht mehr vorgesehen. Der Steuerschuldner ist verpflichtet, die von ihm errechnete Steuer spätestens am Fälligkeitstag zu entrichten.

Kreditabkommen mit ausländischen Bankenausschüssen.

Im Reichsgesetzblatt vom 8. September ist die Durchführungsverordnung über Kreditabkommen mit ausländischen Bankenausschüssen vom 12. August 1944 bekanntgegeben. Danach gilt für das Deutsche Kreditabkommen von 1944 sowie für die Kreditabkommen, die während der Laufzeit dieses Abkommens mit ausländischen Bankenausschüssen abgeschlossen werden, sinngemäß die Durchführungsverordnung über das Deutsche Kreditabkommen von 1933 vom 20. 5. 1933. Die Verordnung trat mit Wirkung vom 1. Juni 1944 in Kraft.

Neue Münzen in Spanien. Der spanische Finanzminister hat die Prägung und Ausgabe von 1-Peseten-Stücken aus Metall ausgedeutet. Bisher hat es in Spanien nach dem Bürgerkrieg 1-Peseten-Stücke nicht gegeben.

„LZ.“-Brief aus Wien

ursprünglichen Burghof später ein zweiter und im 14. Jahrhundert sogar ein dritter, in dessen Mitte als ein 26 Meter hoher imposanter Quaderbau der Klobige Wehrturm entstand, auf dessen Plateau 123 Stufen emporführten. Wie vielen Stürmen und diese stolze Burg im Laufe der Jahrhunderte getrotzt haben? Wieviel ruhmvoller Taten Schauplatz mag sie gewesen sein, ehe sie vor 400 Jahren allmählich in den Zustand zunehmenden Verfalls geriet, den aufzuhalten man sich erst im 19. Jahrhundert bemühte.

Hätten die Wiener in der „guten alten Zeit“ einmal solche Hundstage durchmachen müssen, wie sie ihnen dieser Sommerwochenlang beschert hat, dann hätte der Volkswitz wahrscheinlich erklärt: „Da muß der Stüwer her!“ Woraus sich diese Redensart bezogen hätte? Damit hatte es eine besondere Bewandnis. Stüwer war nämlich der Familienname einer Dynastie von Feuerwerkern, die durch vier aufeinanderfolgende Generationen ein Jahrhundert lang in der Donaustadt von sich reden machte. Schon der die Reihe eröffnende k. k. privilegierte Kunst- und Luftfeuerwerker Johann Georg Stüwer, der am 27. Mai 1774 im Wurstelprater sein erstes vielbeständiges Feuerwerk abbrannte, galt für einen Pyrotechniker von europäischem Ruf und erzielte mit dem bunten Feuerzauber seiner Raketen Wirkungen, die die Wiener des Atems beraubte. Sein Sohn Caspar Stüwer riß das Wien der Kongreßzeit in einen Taumel der Begeisterung, während der dritte in der Dynastie, Anton Stüwer, die angestammte Kunst noch weiter entwickelte, indem er besonders die Farbenpracht zu einer bis dahin noch nicht gekannten Vielfalt steigerte. Endlich erfand auch noch der Letzte der Stüwer, der gleichfalls auf den Namen Anton hörte, die Wiener Jahrzehntelang durch seine Himmelskünste, bis er ein Opfer des großen Börsenkrachs von 1873, der ihn den Großteil seines Vermögens kostete. Wien verbittert den Rücken kehrte und nach Rußland auswanderte. Für die Wiener flossen diese vier Generationen Stüwer gewissermaßen zu einer einzi-

Kultur in unserer Zeit

Dichtung

Prof. Arthur Kutscher, der bekannte Münchener Germanist, veröffentlicht im Zinnen-Verlag, München, ein „Lons-Brevier“, in dem er aus seinen eigenen Erinnerungen an Lons mit dem jahrelang befreundeten war, ein ungemein lebendiges Bild von dem Menschen und Künstler Hermann Lons heraufbeschwört. Das „Brevier“ ergänzt die mannigfachen Veröffentlichungen über den Helden der Dichtung vorzüglich, zumal es nicht — wie leider so manches Lonsbuch — aus Sensationslust und Konjunktur entstand, sondern aus einer echten Liebe zum Dichter und zu seinem Werk. Dem Kutscher schon von Anbeginn ein treuer Begleiter war.

Musik

Franz Lehár wird Ehrenbürger von Ödenburg. Die Stadt Ödenburg hat den in Ischl lebenden Komponisten Franz Lehár zum Ehrenbürger ernannt.

Film

Nach Ludwig Thomas Roman „Münchenerinnen“ schrieb Ernst von Salomon ein Drehbuch, das jetzt von der Bavaria verwirklicht wird. Unter der Regie von Philipp Lothar Mayring spielen Gabriele Rejlander, Heli Finkeneller, Hans Holt, Oskar Sims, Hannes Keppler, Adolf Gondrell, Margarethe Haagen und Anni Rosar.

Neue Bücher

Wilhelm Müller: Die preussische Bastion. Roman. Deutscher Volksverlag, München, 248 S., geb. 5 RM. Die preussische Bastion ist die Schwester Friedrichs des Großen, Friederike Luise von Preußen. Markgräfin von Ansbach, die inmitten der muffigen Atmosphäre eines absolutistischen Duxen-Fürstentums und inmitten einer Welt der Intrigen altpreussische Tugenden aufricht erhebt und auch ihre Liebe zum Hauptmann von Zedwitz der Staatsraison opfert. Der 1901 in Bayreuth geborene Dichter schloß bei diesem Roman aus seiner vorzüglichen Kenntnis der preussischen Geschichte, die er schon in anderen geschichtlichen Romanen aus dem sterbenden Rokoko und um die Jugend Friedrichs des Großen bewiesen hat.

Dr. Kurt Pfeiffer

Erzählte Kleinigkeiten

Im Kreise Karl Valentins sprach man über den Zusammenhang zwischen Körperbeschaffenheit und Charakter, und dazu meinte einer: „Große und starke Männer sind meist gutmütig...“ Valentin machte hierzu die Poststellung: „Und kloone und schwache Männer tun guat draa, es auch zu sein.“

Ein Kollege brüllte Professor Fechner in Leipzig ein mal in ganz ungehöriger Weise an. Fechner wußte, daß der Kollege nervös war, darum antwortete er ruhig: „Wissen Sie, man kann nicht nur schwerhörig sein, man kann auch so tun!“

Zu dem gestrengen Professor Billroth kam einmal eine Dame, um ihn in einer Angelegenheit ihres Sohnes zu sprechen. Die Dame war übermäßig parfümiert, so daß Billroth fragte: „Zu welchem Zweck wollen Sie mich narlotisieren?“

Ein reicher Bankier lobte einmal Peter Rosengers Zeitschrift „Heimgarten“ über alle Maßen und sagte: „Ich lese sie sehr gern!“ Worauf Peter Rosenger, dem Lobhudeleien widerlich waren, antwortete: „Das glaube ich, denn für geistige Anstrengungen sind Sie sicher nicht zu haben!“

Theodor Germer

EK. 1 für Dr. Derichsweiler Vom Gauleiter überreicht

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser empfing gestern vormittag den Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Gauw...

Dr.-Fritz-Todt-Preis für zwei Posener Der Gauleiter und Reichsstatthalter hat den vom Führer für besondere erfinderische Leistungen gestifteten Dr.-Fritz-Todt-Preis an den Oberingenieur Hörig und Dipl.-Ing. Ploch verliehen...

Pabianitz B. 87. Geburtstag. Der Vg. Gottfried Fester, Ludendorffstraße 27, begeht am heutigen Donnerstag seinen 87. Geburtstag.

Tuschin gs. Sonderlehrgang des RLB für die Landluftschutzeiter. In Anwesenheit des Ortsgruppenleiters und seiner Politischen Leiter fand jetzt ein Sonderlehrgang des RLB für die Landluftschutzeiter der Gemeindegruppe Tuschin statt...

Kalino gs. Eröffnung eines neuen Kindergartens. Im vergangenen Monat wurde in Kalino (Amtsbez. Lancellenstätt) ein neuer Kindergarten eröffnet. Die Kindergartenin wurde aus Lancellenstätt verpflichtet...

Besondere Bedeutung hat im Wartheland die Wohnungsfürsorge der Deutschen Reichsbahn, die sich neben den allgemeinen Wohnungsbehörden zusätzlich um die wohnliche Unterbringung der Reichsbahngesellschaft bemüht...

Während des Krieges wird der betriebliche Sozialdienst noch ergänzt durch besondere Kriegsbetreuungsmassnahmen. Für Bombenschäden sind umfangreiche soziale Massnahmen vorbereitet, die in Posen bereits ihre Bewährungsprobe bestanden haben.

Auch die Rückführung der rußlanddeutschen Eisenbahner hat die Reichsbahndirektion vor ganz besonders wichtige Aufgabe gestellt; sie wurden zunächst in sieben reichsbahneigenen Durchgangslagern untergebracht und werden nach und nach in behelfsmäßige Wohnungen übergeführt...

Der wirtschaftlichen Fürsorge dienen schließlich die Reichsbahn-Sparkasse, die Reichsbahn-Sterbekasse und der Versicherungsverein deutscher Eisenbahner für Versicherung gegen Feuer und Einbruch. Soweit bei den Gefolgschaftsmitgliedern besondere Notlagen entstehen...

stehen, verfügt die Reichsbahn über die erforderlichen Unterstützungsmittel, um sie zu mildern. Für die Betreuung der Reichsbahn-Waisens, vor allem der im Dienst tödlich verunglückten Eisenbahner, sorgt in vorbildlicher Weise der Reichsbahn-Waisenhort, dessen



Blick in ein Zimmer einer Wohnbaracke der Reichsbahn (Aufn.: Lichtbildstelle der RBD, Posen)

Mittel größtenteils durch freiwillige Spenden aufgebracht werden.

Was die Deutsche Reichsbahn im Wartheland auf sozialem Gebiet in den fünf Jahren des Bestehens der Reichsbahndirektion Posen vollbracht hat, geht aus der Höhe der einmaligen Aufwendungen für den Sozialdienst hervor, die die gewaltige Zahl von über 70 Millionen RM ausmachen...

Die laufende Aufwendungen für die deutsche Gefolgschaft auf allen Gebieten des Sozialdienstes belaufen sich über 7 Mill. RM.

Litzmannstadt-Land

Kriegswirtschaftsvergehen. Der Landwirt Wladyslaw Puchala aus Dombrowka-Wielka hat im April ein etwa 30 kg schweres Schwein, ohne im Besitz der erforderlichen Schwein-erlaubnis zu sein, geschlachtet. Das Fleisch wurde bis auf 2 kg, die beschlagnahmt wurden, im eigenen Haushalt verbraucht. P. wurde festgenommen.

Weitere Maßnahmen im Sport

Der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, hat mit Zustimmung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz und des Reichsministeriums des Innern weitere Maßnahmen für die Einordnung des Sports in den totalen Kriegseinsatz getroffen. Folgende Erlasse sind bekanntgegeben: 1. Mit Zustimmung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz und des Reichsministeriums des Innern bestimme ich: 1. die allgemeine sportliche Erziehung zur Verstärkung der Wehr- und Schaffenskraft wird fortgesetzt; 2. sportliche Veranstaltungen finden nur mit örtlicher und nachbarlicher Beteiligung statt; 3. die Lehrtätigkeit hat sich auf die Ausbildung der Übungsleiter und Übungsleiterinnen zu beschränken; 4. in den Fachämtern des NSRL, sowie in den Sportverbänden ist der noch verbliebene Rest hauptamtlicher Arbeit auf ehrenamtliche Tätigkeit umzustellen; 5. Verleihung des Reichssportabzeichens mit Ausnahme des Versetzten-Sportabzeichens ist bis auf weiteres eingestellt...

Immer noch Erich Campe

Auf der Dietrich-Eckhart-Bühne des Reichssportfeldes brachte die von dem Amateurboxsport so sehr verehrte SCOP, Berlin, eine Veranstaltung zur Durchführung der recht gut besucht war und den früheren Europameister und vielfachen Deutschen Meister Erich Campe nach langer Pause erstmalig wieder in der Reichshauptstadt herausstellte. Campe traf im Mittelgewicht auf Reichsmeister Schellin und errang gegen diesen Kelnwegs schwachen Gegner einen durchaus verdienten Punktsieg. Der kleine Bernauer Tietzsch, Zweiter in der deutschen Fliegengewichtsschicht, mußte sich dagegen im Bantamgewicht gegen Ehlert (Berlin) mit einem knappen Punktsieg begnügen.

Schorn siegte in Erfurt

Den Abschlussrennen der Bahn in Erfurt-Andreasried waren die Niederländer Bakker, Bosland und Remkes sowie der Moselländer Difer fern geblieben. Dadurch gab es in den Steherwetbewerben nur kleine Felder. Der erfolgreichste Teilnehmer war mit drei Siegen Jan Schorn. Er gewann das Verfolgungsfahren über 10 km in 8:21 gegen Marklewitz in 8:24. Ferner siegte Schorn über 20 km in 17:55 vor Claessens (320 m), Matyslak (790 m) und Marklewitz (weit zurück), sowie über 40 km in 35:17 gegen Marklewitz (320 m), Matyslak (2970 m) und Claessens (2270 m zurück). Das Malfahren der Amateure gewann Klein vor Westhaus und Spring.

Was alles in der Welt geschieht

Das Heer der Ratten Vor kurzem erlebten zwei junge Burschen in der Nähe von Randers in Dänemark ein recht unbehagliches Abenteuer. Obwohl in Dänemark die Rattenbekämpfung systematisch und ziemlich erfolgreich durchgeführt wird, wurden die beiden jungen Leute auf einer Wanderung quer durch die Felder von einer großen Schar riesiger Ratten angefallen, die sich auf die Hinterbeine stellen, hochspringen, kratzen und bissen. Nur durch sehr energische Gegenwehr mit Fußtritten und Stockhieben und mit Hilfe ihres Hundes gelang es ihnen, einem schrecklichen Schicksal zu entgehen. Erst als über ein halbes Hundert tote Ratten den Boden überzogen, ließen die Ratten von ihrem Vorhaben ab und verschwanden. Woher das Rattenheer, mehrere hundert Tiere, kam, und wohin es verschwunden ist, ist bis jetzt noch nicht geklärt.

FAMILIENANZEIGEN

Die glückliche Geburt unseres Kindes URSULA WANDA, geb. 8. 9. 44, zeigen in dankbarer Freude an: Marie Feiler geb. Lange und Max Feiler, z. Z. bei der Wehrmacht, Litzmannstadt, Spinnlinie 253. Am 25. 8. 44. Wir geben die glückliche Geburt unseres Stammhalters bekannt: RUTH WOLLWEBER geb. Jähne, 4/8-Ostul. und Obli. d. Sch. KURT WOLLWEBER, Litzmannstadt, Schlageterstraße 46, z. Z. Löbau/Sa., Franz-Schubert-Straße 4. Die Geburt ihrer dritten Tochter GISELA zeigen in dankbarer Freude an: Georg Schlums, Diplomvolkswirt, und Frau Lilly geb. Torster, Kalisch, d. 23. 8. 1944, z. Z. Städtisches Krankenhaus.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

375/44. Schulljugend in Litzmannstadt. 1. Alle Kinder der Volks-, Haupt- und Oberschulen, die sich noch in Litzmannstadt aufhalten, sind zum Schulbesuch verpflichtet. 2. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 3. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 4. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 5. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

375/44. Schulljugend in Litzmannstadt. 1. Alle Kinder der Volks-, Haupt- und Oberschulen, die sich noch in Litzmannstadt aufhalten, sind zum Schulbesuch verpflichtet. 2. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 3. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 4. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 5. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

375/44. Schulljugend in Litzmannstadt. 1. Alle Kinder der Volks-, Haupt- und Oberschulen, die sich noch in Litzmannstadt aufhalten, sind zum Schulbesuch verpflichtet. 2. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 3. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 4. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 5. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

375/44. Schulljugend in Litzmannstadt. 1. Alle Kinder der Volks-, Haupt- und Oberschulen, die sich noch in Litzmannstadt aufhalten, sind zum Schulbesuch verpflichtet. 2. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 3. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 4. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen. 5. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu bringen.

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.30. „Der Majoratsherr“. Capitol - ZienstraÙe 11. 14.45, 17.15, 19.45. „Der Mann, der die Welt eroberte“. Europa - Schlageterstraße 94. 14.30, 17.30. „Sommerliche“. Ufa-Rialto - Meisterstraße 71. 14.30, 17.30. „Der Vetter aus Dingsda“. Palast - Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17.30. „Sieben Briefe“. Adler - Ruschlinie 123. 14.30, 17.30. „Romantische Brautfahrt“. Corso - Schlageterstraße 55. 14.30, 17.30. „Nanon“. Gloria - Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45. „In der roten Hölle“. Mal - König-Heinrich-Straße 40. Wegen Umzug nach dem Winterlokal geschlossen. Mimosa - Bockstraße 173. 15.15, 17.15, 19.30. „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“. Muse - Breslauerstraße 173. 17.30. „Narren im Schnee“. Palladium - Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45. „Johann“. Donnerstag, den 14. 9. 44, 13.30 Jugendvorführung. „Seid ihr alle da?“. Roma - Hierastraße 54. 15.30, 17.30, 19.30. „Du kannst nicht treu sein“. Donnerstag, d. 14. 9. 44, 13.30 Jugendvorführung. „Seid ihr alle da?“. Wochenschau-Theater (Turm) - Ludendorffstraße 22. Täglich, abends von 10 bis 10. Ein Wald fährt zu Tal. 2. Künstler bei der Arbeit. 3. Ufa-Magazin. 4. Die neueste Wochenschau. Brunstadt - Lichtspielhaus. 19. „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“. Freilicht-Theater - Lichtspiele. 17.30, 20. „Jad Süß“. Gornau - Venus. 17.30, 19.30. „Alarm auf Station III“. Kalisch - Film-Eck. 15.30 u. 20. „Heimkehr“. Kalisch - Victoria-Lichtspiele. 15.30, 20. „Jalako“. Lask - Filmtheater. 15.30, 17.30. „Die schwache Stunde“. Lentschütz - Filmtheater. 17.30. „Die keusche Geheime“. Löwenstadt - Filmtheater. 17.30. „Die unruhigen Mädchen“. Ostrowo - Corso-Lichtspiele. 15.30, 20. „Der Fäher ist unter uns“. Ostrowo - Apollo. 15.30, 20. „Glück unterwegs“. Pabianitz - Capitol. 17.30. „Krausamball“. Pabianitz - Luna. 17.30. „Sountagskinder“. Sellau - Schauburg-Lichtspiele. 20. „Wir machen Musik“. Tuchingen - Lichtspielhaus. 19.30. „Um 9 kommt Itarai“. Turek - Lichtspielhaus. „Eine Frau wie du“. Weiu - Lichtspielhaus. „Schwarz auf weiß“. Wirkheim - Kammerspiele. 14.30, 19. „Frau Sitta“.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart griff das Schicksal in mein junges Eheglück und nahm mir meinen geliebten Mann, den Feldwebel Georg Horn. Inh. des EK. 2. Kl. u. KV. 2. Kl. mit Schwertern, des Inf.-Sturm-Abz., des Verw.-Abz. in Schw. sowie der Ostmedaille. der kurz vor seinem 24. Geburtstage am 4. 8. 1944 im Osten den Heldentod starb. In tiefem Schmerz: Die Gattin Irene Horn, geb. Hoffmann, Eltern, Schwiegereltern, Schwesler, Schwäger (2 z. Z. im Osten) und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Ludendorffstr. 103.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Am 23. 8. 1944 erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber herzerguter Mann, Vater unserer beiden Kinder, der Getreide Paul Abraham. Inhaber verschiedener Kriegsauszeichnungen und des Verw.-Abz., geb. am 27. 6. 1908, am 27. 7. 1944 auf dem Felde der Ehre im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod starb. In tiefem Schmerz: Die Gattin Klara Abraham, geb. Rosengren, Kinder, Mutter, die Geschwister, der Schwiegervater, die Verwandten und alle, die ihn lieb hatten. Pabianitz, Kapellenstraße 5.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Nach kurzem schwerem Leiden verschied mein lieber guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager u. Onkel Roman Schanlawski. geb. am 29. 2. 1876 in Gut Babice, gest. den 12. 9. 1944. Die Beerdigung findet am 14. 9. 1944 vom Trauerhause Babice aus auf dem Friedhof Nerhausen statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Babice, den 12. 9. 1944.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Am 11. September 1944 verschied in Gott im Alter von 76 Jahren unsere inniggeliebte Mutter und Großmutter Ernestine Tullmann. geb. Kassner. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute um 15 Uhr in der Leichenhalle des Friedhofs in der Sulzfelder Straße aus statt. In tiefer Trauer: Tochter, zwei Söhne (einer z. Z. bei der Wehrmacht), Enkel, Schwiegersohn, Schwiegertochter und Verwandte.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Nach seinem vollendeten 84. Lebensjahre folgte seiner ihm vor 11/2 Jahren vorangegangenen Ehefrau unser herzlichster Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Altbauer Wilhelm Rasper. geb. 20. 8. 1860, gest. 23. 8. 1944. Sein Leben war Arbeit, Sorge, Mühe. Im Namen aller Trauernden, für den im Felde stehenden Erbauer: Selma Gonschorek, geb. Rasper, Sommerstein bei Langenheim, Kreis Ostrowo.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entrüb mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater meines geliebten Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Getreiden Karl Gerks im Alter von 42 Jahren. Er starb am 4. 8. 1944 im Bannenkampf in Griechenland den Heldentod. In tiefer Trauer: Meine liebe Gattin Emma Gerks, geb. Dettmar, Günther und Helmut als Kinder, Eltern, Geschwister und alle Anverwandten. Kalisch, Charlottest. 18.